

Achtes Kapitel.

Wir befinden uns unfern der Küste Spaniens auf einem schönen freien Felde, das im Vordergrunde ein kleines, aber freundliches Dörfchen zeigt, von dem aus der Weg zu einer bewaldeten Anhöhe führt, auf deren freiem und höchstem Punkte ein stattliches, wenn auch schon etwas alterthümliches Schloß thront. Von seinem Thurme hat man eine prächtige Fernsicht über die herrlichen Gefilde und dunklen Wäldern Spaniens und einen weitreichenden und großartigen Ausblick auf die leuchtenden Fluthen des Mittelländischen Meeres, deren dumpfes Wogenrollen öfters deutlich von den Schloßbewohnern vernommen werden kann, zumal wenn ein wilder Sturm sie jäh aufjagt und ihren Schaum in feinen Stäubchen bis über die Ufer durch die Luft weit in das Land hineintreibt.

In dem Dörfchen erblicken wir vor einem recht ansehnlichen Hause einen stattlichen Zug festlich gepuzter Landleute, welche einen älteren Mann in heiterer Laune umringen; sie halten mit Wein gefüllte Becher in den Händen, heben dieselben hoch empor, und aus ihrer Mitte erschallt plötzlich der Ruf: Braut und Bräutigam leben hoch! hoch!

Ich danke Euch, liebe Nachbarn und Freunde, entgegnete der Umringte, in dem wir den Gastwirth des Dorfes, den stets fröhlichen Masetto, kennen lernen, ich danke Euch in meiner Tochter und meines Schwiegerjohnes Namen. Gern hielt ich auch eine Rede, wenn ich nur die richtigen Worte finden könnte — doch die größte Ehre ge-